



MEDIENINFORMATION

SPERRFRIST: Keine

Hohes Potenzial erneuerbarer Energieträger in Nidwalden

Im Kanton Nidwalden könnten 85 Prozent des Wärmebedarfs und 86 Prozent des Elektrizitätsbedarfs mit erneuerbarer Energie abgedeckt werden. Dies geht aus einer Studie hervor, die von der Landwirtschafts- und Umweltdirektion in Auftrag gegeben worden ist. Mit konkreten Massnahmen will der Kanton im kommenden Jahr die energetische Sanierung von Altbauten fördern.

Im Auftrag der Landwirtschafts- und Umweltdirektion haben die Energieberatungsbüros BARBOS, Stans, und Zurfluh Lottenbach, Luzern, die Studie zum Potenzial erneuerbarer Energieträger im Kanton Nidwalden erstellt. Im Rahmen der Studie wurden die Resultate landesweiter Erhebungen anteilmässig auf den Kanton Nidwalden zurückgerechnet. Soweit vorhanden, wurden Zahlen aus dem Kanton Nidwalden verwendet. Eigens ermittelt wurden die Potenziale für Biomasse und Wind.

Sonne und Holz mit hohem Nutzungspotenzial

Die Sonne verfügt über das höchste technische Potenzial der erneuerbaren Energieträger im Kanton Nidwalden. Die Studie geht davon aus, dass auf 15 Prozent der bestehenden Gebäudegrundflächen die Sonnenenergie genutzt wird, zu 70 Prozent für die Produktion von Wärme mit thermischen Solaranlagen und zu 30 Prozent zur Produktion von Elektrizität mit Photovoltaikanlagen. Über ein hohes Potenzial verfügt der erneuerbare Energieträger Holz. Gemäss der Studie wird er vor allem zur Produktion von Wärme eingesetzt, Altholz auch zu Elektrizität. Weit verbreitet ist im Kanton Nidwalden die Nutzung von Wärme aus Grundwasser und Boden (bodennahe Geothermie). Zusätzlich zur aktuellen Nutzung von 36'000 MWh Wärme pro Jahr besteht ein technisches Potenzial von 42'000 MWh Wärme. Beträchtliches Nutzungspotenzial weisen zudem die Energieträger Landwirtschaftliche Biomasse und Siedlungsabfälle auf.

Gemäss einer groben Schätzung beträgt das Potenzial der Wasserkraft rund 22'000 MWh, das heisst, die Nutzung der Wasserkraft könnte gegenüber heute um rund 20 Prozent ausgebaut werden.

Technisches nutzen, Energieeffizienz verbessern

Die Studie zeigt insgesamt ein hohes technisches Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energien. Im Vergleich zur heute genutzten Menge könnte bei der Wärme eine Steigerung von 450 Prozent und bei der Elektrizität eine Steigerung von 50 Prozent erreicht werden. Weiteres Potenzial birgt die Verbesserung der Energieeffizienz. Allein im Gebäudebereich könnten durch die energetische Sanierung von Altbauten rund 40 Prozent der benötigten Wärmemengen eingespart werden. Auch im Bereich Elektrizität sind Einsparungen von mindestens 30 Prozent ohne Komfortverlust erreichbar, wenn energieeffiziente Geräte und Lampen eingesetzt werden.

Grundlage für die künftige Energiepolitik

Wirtschaftliche Betrachtungen waren nicht Bestandteil dieser Studie. Mit vertieften Untersuchungen muss nun im Einzelfall geprüft werden, ob ein Projekt wirtschaftlich realisiert und betrieben werden kann. Im Rahmen des Förderprogramms Energie werden Machbarkeitsstudien zur Abschätzung des wirtschaftlichen Potenzials erneuerbarer Energieträger am konkreten Objekt unterstützt. Bereits ab 2008 werden auf finanzieller und beratender Ebene Anreize für die Gebäudeerneuerung geschaffen.

Die Fachstelle für Energie wird beauftragt, eine kantonale Energiestatistik aufzubauen und diese jährlich nachzuführen. Darin werden die wichtigsten Kennzahlen, insbesondere der Gesamtenergieverbrauch sowie die Gesamtenergieproduktion, verteilt auf die einzelnen Energieträger erfasst. Die Statistik bildet eine wichtige Grundlage für die Festlegung konkreter Ziele der künftigen Energiepolitik.

RÜCKFRAGEN

Landammann Hugo Kayser, Landwirtschafts- und Umweltdirektor,

Telefon 041 / 618 40 00 (Mittwoch, 9. Januar 2008, 10.00 bis 12.00 Uhr)

Beda Bossard, BARBOS Büro für Baubiologie, Bauökologie und Energie, Stans,

Telefon 041 / 611 12 02 (Mittwoch, 9. Januar 2008, 09.00 bis 11.30 Uhr)

Benno Zurfluh, Ingenieurbüro für Heizung Lüftung Klima und Energietechnik, Luzern,

Telefon 041 / 360 41 73 (Mittwoch 9. Januar 2008, 09.00 bis 11.30 Uhr)

Stans, 9. Januar 2008